Elsterberger Nachrichten.

Anzeige- u. Unterhaltungsblatt für Elsterberg u. Umgegend.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Elsterberg.

Als wöchentliche Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Bruno Hinsching in Elsterberg.

Die „Elsterberger Nachrichten“ (Anzeiger für Elster[illegible] und Umgegend) erscheinen Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. (Die Ausgabe erfolgt Abends vor jedem Erscheinungstage.) — Der Pränumerations-Preis bei [illegible] Lieferung in's Haus beträgt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pf. Die einzelne Nummer 10 Pf. Außerdem nehmen alle Postanstalten Bestellungen darauf an. — Inserate werden [illegible]tags, Mittwochs und Freitags nur bis spätestens 12 Uhr Mittags für die betreffende Nummer angenommen und wird die 4gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum mit [illegible] Pfennigen, auf der ersten Seite die 3gespaltene Corpus-Zeile mit 12 Pfennigen berechnet. Kleinste Inseratgebühr 20 Pf. — Alle Zuschriften werden franko erbeten.

Nr. 46. Dienstag, den 19. April 1898 **24. Jahrg.**

Das unterzeichnete Kollegium hat für die

Feier des [illegible] und 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Königs

in der Stadt Elsterberg folgende Festordnung festgestellt:

1) Am Vorabend der [illegible] April von 8 Uhr Abends ab **Commers** im Saale des Burgkellers.
2) Am Sonnabend d[illegible] 23. April
   a) **Beflaggen** d[illegible] **ebäude,**
   b) früh um 5 [illegible] **Weckruf,**
   c) Vormittags [illegible] 10 Uhr **Schulactus** in der Turnhalle,
   d) Abends **Za**[illegible]**streich** bez. **Fackel-** und **Lampions-Festzug** von der Fürstenhalle ab durch die Straßen der Stadt [illegible] dem Marktplatze,
   e) allgemeine [illegible]**mination** der Gebäude.
3) Am Sonntag d[illegible] 4. April
   a) **Festzug** v[illegible] Marktplatze nach der Kirche,
   b) Nachmitt[illegible] von ½3 bis 4 Uhr **Festmusik** auf dem Marktplatze.

Außerdem wird bemer[illegible] daß am Abende durch den Königlich Sächsischen Kriegerverein im Burgkeller eine **Festvorstellung** gegeben werden wir[illegible]

Die Behörden, Vereine [illegible] Corporationen, sowie die gesammte Bürger- und Einwohnerschaft Elsterbergs werden hiermit um ihre allseitige Bethei[illegible]ng an den geplanten Veranstaltungen ersucht und zugleich gebeten, die Häuser zu beflaggen und zu illuminiren und [illegible]rch das Fest verschönern zu helfen.

Elsterberg, am 18. A[illegible] 1898.

Das Festcomité.
Haueisen.

Gedenktage für 1898.

Zum 25jährigen Regierungsjubi[illegible] König Alberts von Sachsen.

19. April.

1881. König Albert übergiebt in feier[illegible] Weise den Regimentskommandeuren der neu[illegible]deten Infanterie-Regimentern Nr. 133 und [illegible] die Feldzeichen. Es waren dies die ersten [illegible] des Königs Namenszug.

20. April.

1884. Besuch des Königs Oskar von Sch[illegible]den in Dresden.

Politische Rundschau.

— Das parlamentarische Leben beginnt [illegible] dem allmählichen Ablauf der österlichen Ferie[illegible]pause wieder stärker zu pulsieren. Verschiede[illegible] einzelstaatliche Parlamente haben ihre nachöste[illegible]lichen Arbeiten begonnen, wie z. B. der sächsisch[illegible] Landtag, und an diesem Dienstag tritt auch da[illegible] preußische Abgeordnetenhaus wieder zusammen. Mit am letzten auf dem parlamentarischen Pla[illegible] nach der Osterpause wird der Reichstag erscheinen, welcher seine Verhandlungen bekanntlich am 26. April wieder aufnimmt. Vielfach glaubt man, daß dieser nachösterliche Abschnitt der Reichstagssession nur ein sehr kurzer sein werde, indessen bleibt denn doch abzuwarten, ob der Reichstag den Rest seines Arbeitsprogrammes — die dritten Lesungen der Militärstrafprozeßreform und der Vorlage über die weitere Reichsschuldentilgung, zweite und dritte Lesungen der Novellen zu den Justizgesetzen, zur Konkursordnung und zum Postgesetz, des vom Centrum beantragten Gesetzes zur Bekämpfung der Unsittlichkeit, sowie Nachtragsetat — so flott und glatt erledigen wird. Es gilt zu bedenken, daß es bis zum mutmaßlichen Zeitpunkt der Reichstagsneuwahlen nur noch etwas über zwei Monate hin sind, und da werden wahrscheinlich die meisten der verehrlichen Volksvertreter den nachösterlichen Sessionsabschnitt dazu benutzen, im Reichstage lange Wahlreden zum Fenster hinaus zu halten.

— Die Teilung des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ist wegen dessen Geschäftsüberlastung geplant, und zwar dahin, daß das Bauwesen von genanntem Ressort abgezweigt und dem Landwirtschaftsministerium überwiesen werden soll. Doch sind die vorbereitenden Maßnahmen zur Verwirklichung dieses Planes noch lange nicht abgeschlossen; keinenfalls wird derselbe schon im Jahre 1899 — wie verschiedene Zeitungen zu berichten wußten — ins Leben treten können.

— Die preußische Regierung geht immer entschiedener gegen das agitatorische Treiben unter dem Polentum vor. Hierzu gehört auch die plötzliche Versetzung zahlreicher polnischer Post- und Eisenbahnbeamten aus dem Regierungsbezirke Bromberg nach Rheinland-Westfalen, Hannover und Pommern. Die Maßregel dürfte durch die Erfahrung veranlaßt worden sein, daß die Beamten polnischer Nationalität neben den polnischen Geistlichen vielfach mit zu den eifrigsten Trägern der polnischen Propaganda gehören.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhause sind wieder einmal kirchenpolitische Debatten an der Tagesordnung. Dieselben haben am Freitag begonnen und gelten der Vorlage über die „Congrua“ der nichtkatholischen Geistlichen, d. h. deren anderweitiger Besoldung nach neuen Grundsätzen und Regelung sonstiger Punkte. Die Vorlage erfuhr in der Freitagsdiskussion vielfach eine entschiedene Verurteilung. — In Triest haben gegen die in der Antoniuskirche tagende antisozialistische Konferenz während der letzten Abende feindselige Volksdemonstrationen stattgefunden. Von ihnen nahm die am Freitag abend veranstaltetete einen derartig ernsten Charakter an, daß Militär ausrückte, doch kam dasselbe nicht zur Verwendung. Beim Zerstreuen der tumultuierenden Menge durch die Polizei wurden zwei Wachleute infolge Steinwürfe verwundet; es erfolgten zahlreiche Verhaftungen.

Niederlande. Die Verlobung der jugendlichen Königin Wilhelmine der Niederlande mit dem Prinzen Bernhard Heinrich von Sachsen-Weimar, dem am 18. April 1878 geborenen zweiten Enkel des Großherzogs von Weimar, gilt bestimmt als erfolgt. Es heißt, die offizielle Bekanntgabe der Verlobung würde am Tage der Erklärung der Volljährigkeit der Königin Wilhelmine stattfinden. Demnach hätte man in dem Prinzen Bernhard Heinrich von Weimar wohl den künftigen König von Holland zu erblicken.

Dänemark. In Dänemark kommt ein großer Streik in Sicht. Infolge des Streiks der Malergehilfen und eines Teiles der Eisengießerei-Arbeiter in Kopenhagen faßte der dort bestehende Arbeitgeberbund von 1896 den Beschluß, sämtliche in allen Gewerben, deren Arbeitgeber dem Bunde angehören, beschäftigte Arbeiter „auszusperren“, falls die schon bestehenden Arbeitseinstellungen nicht durch Verhandlungen oder durch schiedsgerichtliche Entscheidung beseitigt werden sollten. Wahrscheinlich wird letzteres nicht geschehen, so daß die von den vereinigten Arbeitgebern angedrohte allgemeine Aussperre wohl nächstens in Kraft treten dürfte; es würden von dieser Maßregel gegen 30 000 Arbeiter betroffen werden.

Balkanhalbinsel. Die Fortführung der Feststellung der neuen türkisch-griechischen Grenze in Thessalien hat einen Aufschub erfahren. Die Botschafter in Konstantinopel teilten der Pforte in gleichlautenden Noten mit, daß wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse die Fortsetzung der Regulierung der thessalischen Grenze erst Anfang Mai erfolgen könne. Möglicherweise wird sich dieses schwierige Geschäft noch bis tief in den kommenden Sommer hinein fortziehen. — Der Führer der radikalen Partei in Serbien, Pasitsch, soll unter der Beschuldigung der Majestätsbeleidigung verhaftet worden sein. — Die Gerüchte über den angeblich erfolgten Rücktritt des

Ministeriums Stollow in Burgartien werden in einer offiziösen Meldung aus Sofia als unbegründet bezeichnet.

Spanien. Nordamerika. Der amerikanische Senat hatte auch am Freitag seine Entscheidung in dem auf des Messers Schneide balanzierenden Konflikt zwischen Spanien und Nordamerika noch nicht getroffen. Es hieß aber, er würde in der Nacht zum Sonnabend eine Sitzung abhalten, in welcher über den Bericht der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten in der Kubafrage abgestimmt werden sollte. Inzwischen betreibt die Union ihre kriegerischen Vorkehrungen weiter. Das Kriegsministerium erließ einen Armeebefehl, durch welchen 8 Infanterie-Regimenter nach New-Orleans, 7 nach Mobile und 7 nach Tampa, ferner 6 Kavallerie-Regimenter, sowie fast alle Artillerie-Regimenter und leichten Batterien nach Chickamanga beordert worden. — Das kubanische Ministerium richtete eine Adresse an die Königin-Regentin, in welcher erklärt wird, das kubanische Volk werde bedingungslos die Rechte und die Ehre des Mutterlandes mit verteidigen helfen. Nach neueren aus Havannah in Madrid eingetroffenen Berichten soll der Aufstand auf Kuba seinem Ende zugehen; angeblich wäre die von den Insurgenten eingesetzte provisorische Regierung geneigt, mit Spanien über den Frieden zu verhandeln.

Aus Sachsen.

— Festliche Tage für Sachsens Volk und Land sind herangenaht, sie gelten der Feier des 70. Geburtstages des Königs Albert und seines 25 jährigen Regierungsjubiläums. Bei der besonders angesehenen und einflußreichen Stellung König Alberts im Rate der deutschen Bundesfürsten und bei den großen Verdiensten, die er sich im Krieg wie Frieden um das neue Reich erworben hat, erscheint es begreiflich, daß man auch im übrigen Deutschland dem bevorstehenden Doppeljubiläum des allverehrten sächsischen Herrschers herzliche Teilnahme entgegenbringt und seine Wünsche für den erlauchten Jubilar auf Wettins Königsthron mit denen des sächsischen Volkes vereint. Die offiziellen Jubiläumsfestlichkeiten am Dresdner Hofe beginnen bereits an diesem Dienstag, und zwar mit dem Empfang der ersten Beglückwünschungsdeputationen seitens des Königs, sie erreichen ihren Höhepunkt selbstverständlich am eigentlichen Jubiläumstage, am 23. April, und enden am nächsten Tage. Anläßlich des festlichen Doppelereignisses werden überaus zahlreiche fürstliche Gäste in Sachsens Hauptstadt eintreffen, soweit bis jetzt feststeht, im ganzen 33. Von regierenden Fürstlichkeiten werden sich hierunter befinden der deutsche Kaiser, der Prinz-Regent von Baiern, der Großherzog von Hessen, der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Koburg-Gotha, der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, der Fürst von Reuß j. L. und der Fürst von Schaumburg-Lippe. Neben sämtlichen deutschen Höfen werden bei den Dresdner Jubiläumsfestlichkeiten auch die allermeisten außerdeutschen europäischen Fürstenhöfe vertreten sein, sogar der Sultan will sich nicht ausschließen, er wird dem König Albert durch den Divisionsgeneral Achmed Tewfik Pascha seine Glückwünsche aussprechen lassen. Zu gleichem Zweck wird der Papst den Nuntius in München, welcher Auftrag erhalten hat, dem sächsischen Monarchen die Glückwünsche des Oberhauptes der katholischen Christenheit zu überbringen, nach Dresden entsenden.

— König Alberts Schwiegermutter war die Tochter des 1818 verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich und der Großherzogin Stephanie von Baden. Prinzessin Luise wurde geboren am 5. Juni 1811 und vermählte sich im Jahre 1830 mit dem am 9. November 1799 geborenen Prinzen Gustav v. Wasa, österreichischem Generallieutenant, einem Sohne des Ex-Königs Gustav IV. Adolf von Schweden. Sie starb an Lungenlähmung auf dem Schlosse Karthaus bei Brünn am 17. Juli 1854.

— Mit Rücksicht auf seine ersprießliche Thätigkeit für die Turnsache im allgemeinen und den 14. Turnkreis insbesondere ist Herrn Kreisvertreter Bier eine Ehrengabe der sächsischen Turner im Betrage von 7000 Mk. überreicht worden.

— Herr Obergendarm Eichler in Löbau benutzte den nach Ebersbach fahrenden Zug. Beim Verlassen des Wagens in Ebersbach blieb er mit seinen Sporen am Laufbrett hängen, glitt aus und stürzte so unglücklich, daß er das linke Bein zweimal brach.

— In Mittweida lebt ein Veteran, der zu jener Stunde, da Se. Majestät als Prinz Albert geboren wurde, im Königlichen Schlosse Wache gestanden hat. Es ist das der jetzt 91jährige Privatus, frühere Fleischermeister Herzog.

— Der bei St. Privat 1870 verwundete Krieger Emil Bonesky in Elterlein verspürte schon seit Wochen wieder Schmerz in seiner durchschossenen Hand. Bei der deshalb vorgenommenen Operation zog ihm der Arzt eine Kugel aus der Hand.

— Die einzige Apotheke in Oelsnitz ist jetzt für 350 000 Mark verkauft worden.

— In Klingenthal hatte sich vor einiger Zeit eine Frau mit Spiritus an beiden Oberschenkeln derart verbrannt, daß nach Aussage des Arztes ihr Leben nur zu retten war, wenn frische Haut von fremden menschlichen Körpern auf die wunden Stellen überpflanzt würde. Es fanden sich auch acht junge Männer, welche die schmerzhafte Operation an sich vollziehen ließen. Die Operation ist geglückt und die Frau, nachdem die auf sie übetragene fremde Haut angewachsen, gerettet.

Aus dem Reußischen.

Greiz, 16. April. Der in der letzten Nummer erwähnte größere Brand in der Brückenstraße hat doch ein Menschenopfer gefordert. Die Kellnerin Luise Wenzel ist thatsächlich in den Flammen umgekommen, der arg verbrannte Leichnam wurde unter den Trümmern des „Schloßkellers“ gefunden.

Vermischtes.

Von dem unglücklichen Baiernkönige, dessen plötzliche Erkrankung an Nierenbluten auch im Auslande Teilnahme erregt, weiß, wie geschrieben wird, eine angesehene Londoner Zeitung folgendes höchst merkwürdige Vorkommnis zu berichten: In der vergangenen Woche hatte König Otto während einiger Tage fast garnichts gegessen, obgleich sein Appetit bisher stets mehr als gewöhnlicher Natur war. Er schluchzte, jammerte und schrie stundenlang ohne Unterbrechung und wurde zeitweise sogar gefährlich, wenn man ihm nicht gestatten wollte, sich allein in sein Zimmer einzuschließen. Eines Morgens, als sein Arzt und sein Wärter vorsichtig den schweren Brokatvorhang zur Seite zogen, der ihre Schlafzimmer von dem des unglücklichen Monarchen trennt, sahen sie ihn mit thränenden Augen in eine kleine silberne Dose blicken, die sie oft in einem Schubfach bemerkt hatten, dessen Schlüssel König Otto stets an einer feinen Stahlkette um den Hals trug. Sobald der Kranke gewahr wurde, daß man ihn beobachtete, wandte er den Kopf und lächelte so natürlich, daß der Arzt überrascht näher trat. Einen Seufzer der Erleichterung ausstoßend, rief der König ihm entgegen: „Die Komtesse L . . . hat eine bessere Nacht gehabt, sie ist jetzt außer Gefahr!“ Dann verschloß er das silberne Schächtelchen, daß nichts als ein paar vertrocknete, formlose Erdbeeren enthalten soll, sorgfältig und verbrachte einen sehr ruhigen Tag. Er nahm wieder ein gutes Diner ein und führte seinen Arzt in einem bestimmten Walde spazieren, den er, wie man behauptet, seit Jahren ängstlich gemieden hat. Nicht Jeder dürfte um die romantische Geschichte aus der Jugend des unglücklichen Fürsten wissen, die mit diesem eigenartigen Vorfall der letzten Woche in Verbindung zu bringen ist. Im Jahre 1869 fand ein lustiges Picknick in demselben Walde statt, den der König vor einigen Tagen wieder aufsuchte. Unter den Gästen war auch die kaum 18jährige, bildschöne Komtesse L. . . ., in die sich der junge Prinz auf den ersten Blick sterblich verliebte. Er saß neben ihr während des im Freien improvisierten Frühstücks, erwies ihr die zartesten Aufmerksamkeiten und verschwand dann mit dem liebreizenden Mädchen zuletzt im Walde. Als die jungen Leute aber etwas ungebührlich lange mit der Rückkehr zögerten, wurde die Mutter der Komtesse unruhig und König Ludwig, der Frauenhasser, geriet in solchen Zorn, daß alle Anwesenden entsetzt vor ihm zurückwichen. Diener zu Fuß, zu Wagen und zu Pferde wurden nach allen Richtungen entsandt, und endlich brachte eine Pony-Chaise die harmlos plaudernden Missethäter zurück. Beide hatten ihre Hüte mit Erdbeeren gefüllt und sogar der weiße Shawl der jungen Dame war rot von dem Safte der duftenden Früchte. Im nächsten Augenblicke wurden sie für immer getrennt. Prinz Otto ging mit dem König nach München, niemand hat je erfahren, welche Worte zwischen ihnen gefallen sind. Die jugendliche Komtesse schickte man sofort in das Kloster „Miséricorde“, das sie seit jenem Tage nicht mehr verlassen hat. Und jetzt, nach 29 Jahren der Trennung, ist der, unheilbarem Wahnsinn verfallene König auf unerklärlich geheimnisvolle Weise in die Kenntnis der Thatsache gekommen, daß jenes Mädchen, um das er in seiner Jugend geworben, heute schwer erkrankt in ihrer Zelle liegt, wo sie unzweifelhaft in der Stunde des herannahenden Todes schmerzlich ihrer ersten und einzigen Liebe gedacht haben mag.

Ein Doppel-Selbstmord wird aus Berlin gemeldet: In der Kleinen Frankfurterstraße betrieb im Hause Nr. 11 der 40 Jahre alte Goldschmied Adolf Hancke seit dem Jahre 1883 ein Goldwarengeschäft. Hancke und dessen Frau waren in der ganzen Gegend als ordentlich und fleißig bekannt. Das einzige Kind hatte das Ehepaar durch den Tod verloren. Das Geschäft schien gut zu gehen. Als jüngst früh der Briefträger und andere Leute bei Hancke klopften, erhielten sie keine Antwort. Hausbewohner sahen durch ein Fenster, das nicht verhängt war, Frau Hancke regungslos in ihrem Bette liegen, aus dem ein Arm schlaff hervorhing. Nachdem ein Schlosser die Wohnung geöffnet hatte, fand man auch den Mann im Bette. Beide waren tot. Ein Zettel enthielt die Mitteilung, daß sie, nachdem sie sich zu Bett gelegt, Gift genommen hatten, und daß Kummer und Sorgen die Veranlassung dazu gewesen seien. „Es giebt keine Gerechtigkeit mehr für uns, laßt uns auf dem Georgenkirchhof zusammen begraben.“ So schließt die Mitteilung. — Gegen das Ehepaar schwebte ein Strafverfahren. Worin die Sorgen bestanden haben sollen, von denen der hinterlassene Zettel spricht, ist zunächst nicht festzustellen. Der Kummer, von dem die Rede ist, hängt wohl mit dem Verlust des einzigen Kindes zusammen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß man hierauf in ihrem letzten Grunde die That zurückzuführen hat. Frau Hancke war seit dem Verlust ihres Kindes sehr nervös. Sie konnte ihn, obwohl er schon Jahre zurückliegt, nicht verschmerzen. Wie schwer sie darunter noch jetzt litt, zeigte sich noch vor acht Tagen, als die Frau ihren Schwager in Charlottenburg besuchte. Während sie mit dessen Töchterchen spielte, trat ihr der Verlust des eigenen Kindes wieder so recht vor die Seele und erschütterte sie so heftig, daß sie bewußtlos zusammenbrach.

Schwerer Unglücksfall. Der Architekt Joseph Krahe hat in Mühlheim a. Rh. auf gräßlic[illegible]funden. Der Verung[illegible]er an einem Neubau, als ein schwerer Balken heraufgezogen wurde. Gleichzeitig fuhr ein Leichenwagen vorüber, welcher gegen den Balken anfuhr, worauf dieser mit solcher Gewalt gegen den Kopf des Architekten geschleudert wurde, daß dessen Tod sofort eintrat.

„Die Liebe siegt!“

Episode aus dem kubanischen Befreiungskriege
von Emil Berbau.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Offizier, eine Cigarrette rauchend, mißt Marequitas üppigen Wuchs mit begierigen Blicken. Er scheint von ihrer wilden Schönheit eine Weile wie bezaubert.

„Wie heißest Du?“ fragt er zögernd.

„Marequita Romóra!“ erwiderte das Mädchen stolz.

„Romóra? So bist Du die Tochter des Banditenführers?“

„Ich bin die Tochter des Todfeindes Spaniens! Was wollt Ihr von mir!“

„Alto! Ich habe zu fragen! Wo ist Dein Vater?“

„Wo Ihr ihn nicht entdecken werdet!“

„Lebt er noch?“

„Zum Schrecken der Tyrannen, ja!“

„Ist er verwundet oder streift er herum?“

„Er ist verwundet! Ich vertrete ihn!“

„Da hat er eine ebenso schöne, wie tapfere Tochter!“

Marequita schweigt.

„Weißt Du, wer ich bin, Marequita?“

„Ja!“

„Weißt Du auch, daß Du in meiner Gewalt bist?“

Juan hatte sich dem Zelte genähert und lauschte aufmerksam.

„Vielleicht!“ erwiderte Marequita auf die Frage des Offiziers.

„Weißt Du auch, daß Du morgen erschossen werden sollst?“

„Ich wußte es nicht, nun aber weiß ich es!“

„Hast Du keine Furcht?“

„Wovor?“

„Vor dem Tode! Du bist so jung, so schön!“

„No, senor!“

„Warum nicht?“

„Meinen Tod hat der zu fürchten, der mich ermordet! Die Rache der Meinen wird ihn verfolgen und sein Blut wird das meinige sühnen!“

Sanchez lachte höhnisch. Doch kann er nicht umhin, das tapfere Mädchen zu bewundern. „Marequita, wenn Du auch den Tod nicht fürchtest, so fürchtest Du doch etwas!“

„Das wäre?“

„Die Marter und die Verstümmelung! Ich lasse Dir Nase und Ohren abschneiden und gebe Dich den Soldaten preis!“

„Virgen santissima!“ flüstert Juan draußen.

Marequita muß es gehört haben, sie sieht sich um.

„Flucht ist umsonst, Marequita! Höre, was ich Dir vorzuschlagen habe!“ fährt Sanchez fort.

„Nun?“

„Werde mein und ich schenke Dir das Leben!“

Marequita speit aus ohne zu antworten.

„Warum thust Du das?“ herrscht der Offizier sie an.

„Eine Romera wird nie ihr Vaterland verraten!"

„Verraten? Wie so?"

„Ehe ich die Gattin eines Tyrannensklaven —"

Sanchez lacht laut.

„Gattin? Wie stolz sie denkt, diese Banditendirn! Meine Geliebte, meine Maitresse sollst Du werden! Und zwar noch diese Nacht!"

Marequita erbleicht. Mit weißen, bebenden Lippen und geballten Fäusten tritt sie zornfunkelnden Auges ein paar Schritte nach dem Ausgange zurück und fährt mit der rechten Hand in ihren Busen.

„Alto! Was soll das heißen?" ruft der Offizier und springt auf.

„Daß ich Mut habe zu sterben!" ruft Marequita und reißt einen haarscharfen Dolch hervor.

Sanchez stürzt sich auf sie. Sie ringen miteinander. Marequita entwindet sich mit der Geschmeidigkeit einer Schlange der Umarmung des Spaniers, der vergebens nach ihrer Rechten greift, um ihr die Waffe zu entwinden.

„Viva Cuba libre!" ruft sie triumphierend und stößt ihrem Feinde die Klinge bis an's Heft in den Hals.

Mit einem gurgelnden Laut sinkt der Käpitän zusammen. Ein paar Zuckungen noch und er ist eine Leiche. Marequita beugt sich über den Toten und rißt ihm das Wahrzeichen der Guerillas in die Stirn, dann ergreift sie schnell den Patronengürtel und Revolver des Gefallenen, trennt mit einem raschen Schnitte die Beltmand [illegible]

[illegible] mich liebgat, Spanier, so laß mich fliegen! Ich will es Dir gedenken! Hier hast Du mein Amulet, verliere es nicht! Wenn Du in Gefahr bei den Unsrigen kommst, so zeige es vor und man wird Dein Leben schonen, wie Du das meine geschont! Leb' wohl!"

„Marequita!" haucht Juan. „Gehst Du ohne Kuß von mir?" (Fortsetzung folgt.)

Der Zucker als Nahrungsmittel.

Von Dr. med. H. Baelau.

(Nachdruck verboten.)

KO. Der deutsche Landwirtschaftsrat nennt als eines der Mittel zur Förderung der Zuckerindustrie und des Rübenbaues in erster Linie Folgendes:

„Es ist durch Wort und Schrift den weitesten Kreisen zur Ueberzeugung zu bringen, daß der Zucker nicht ein Luxusgegenstand, sondern ein sehr wichtiges, gesundes und billiges Nahrungs- und Kraftzeugungsmittel ist."

Es dürfte interessant sein, zu prüfen, wie die medizinische Wissenschaft dieser Aeußerung des deutschen Landwirtschaftsrats gegenüber sich verhält und in früheren Zeiten verhalten hat.

Die Meinungen über die Fragen: „Ist der Zucker dem menschlichen Organismus gesund oder nicht," scheidet auch heute noch die medizinische Welt in zwei Parteien, die sich geradezu schroff gegenüberstehen. Die eine Partei erklärt mit großer Entschiedenheit und fester Ueberzeugung: „Der Zucker ist dem Magen und den Zähnen schädlich und im Uebermaß genossen, erzeugt er sogar die Zuckerharnruhr." Die andere Partei dagegen behauptet ebenso so bestimmt und überzeugt: „Der Zucker ist dem menschlichen Organismus sehr dienlich, denn er befördert die Verdauung, verhindert die Säurebildung im Magen und beseitigt viele Verdauungsbeschwerden. Er regt keine Fäulnis an, er verhindert sie vielmehr."

Aeltere Aerzte behaupten ferner Folgendes: „Ein mäßiger Zuckergenuß regt die Verdauung an; ein übermäßiger hingegen übt einen nachteiligen Reiz auf die Verdauung aus, indem sich zu viel freie Milchsäure entwickelt, die sogar in den Absonderungen, namentlich im Speichel, wiedererkannt wird und so zersetzend auf die Zähne einwirkt."

Die jüngsten Jünger Aeskulaps hingegen sagen: „Der Zucker versäuert den Magen nur dann, wenn er in zu kleinen Mengen dem schon versäuerten Magen zugeführt wird. Dann reißt ihn nämlich die Milchsäuregährung mit. Er überwältigt diese aber, wenn er in größeren Mengen genossen wird." In der That ist in neuerer Zeit durch sorgsame Beobachtungen von Seiten hervorragender Aerzte festgestellt worden, daß die fäulnisbewirkende Milchsäuregährung durch hinreichende Zuckerzufuhr beseitigt wird. Diese schöne Wirkung aber hat nur der reine Zucker, also der Zucker in Substanz oder in reinem Wasser gelöst, nicht aber der Zucker in Form von Konfekt, Kuchen und dergleichen. Diese Form kann mäßig genossen vielleicht sehr nahrhaft sein, im Uebermaß aber wird sie Kindern wie Erwachsenen schädlich.

Der Zucker in Substanz regt die Verdauung an, er befördert die Auflösung der eiweißartigen, eisen- und kalkhaltigen Nahrungsmittel. Daraus geht hervor, daß Zuckergenuß für bleichsüchtige Personen und besonders für Kinder, die an Rhachitis, der englischen Krankheit, leiden, ein Heilmittel sein muß. Es ist bei Kindern nicht immer Naschhaftigkeit, wenn sie gierig nach reinem Zucker greifen, es ist in vielen Fällen ein Naturtrieb, der instinktmäßig nach dem richtigen greifen läßt. Schon im Jahre 1878 empfahl Dr. Böckel in seinen Schriften den Zucker als ein vorzügliches Heilmittel gegen die oft hartnäckig auftretende „englische Krankheit." Nach seiner Erklärung bewirken die Zuckergaben eine Alkoholbildung und diese hebt dann die übermäßig vorhandene Milchsäure und die durch letztere verursachte übermäßige Ausfuhr der Knochensalze auf, die dann dem Knochenbau zu gute kommen und so bald Genesung bewirken.

Der Zucker wäre demnach von sehr großem Werte für die Verdauung und so auch für die Erhaltung und Kräftigung unseres Körpers. Es kann ihm also die weiteste Verbreitung, der weitgehendste Verbrauch gewünscht werden. Nicht aber den chemischen Surrogaten des Zuckers. Allen Surrogaten für Nahrungsmittel kann nur mit dem größten Mißtrauen begegnet werden. Die organische Chemie hat viel Gutes geleistet, aber auch manchmal Schlechtes gebracht. Es sei hier nur an die künstliche Darstellung des „bitteren Mandelöls" erinnert, welches die Zuckerbäcker so gerne an Stelle der „bitteren Mandeln" verwerten. Bittermandelöl ist lange nicht so wohlschmeckend im Kuchen als bittere Mandeln und ist dem Magen so schädlich, daß man die Verfassen und bestrafen sollte.

Es ist eine sehr verbreitete Ansicht, daß Zuckergenuß die Zähne angreife. Das ist eine sehr falsche Meinung, ganz das Gegenteil ist nach dem Vorhergesagten der Fall. Wenn durch Zuckergenuß der Knochenbau der Kinder gestärkt wird, warum sollen dann die Zähne ausgenommen sein, die doch vom selben Blute erzeugt und ernährt werden? Die weißen und urgesunden Zähne der Neger in den großartigen westindischen Zuckerkolonien, in denen so ungeheuer viel Zucker gebaut und auch von den Negern verzehrt wird, sprechen auch für das Falsche der obigen Meinung. Zur Zeit der Zuckerernte werden sogar dürre und abgezehrte Neger durch den Zuckergenuß wieder kräftig und wohlbeleibt, ohne daß ihre Zähne darunter leiden. Auch die viel Zucker genießenden Engländer und Amerikaner haben weit bessere Zähne als die Deutschen und Franzosen, welche aus verschiedenen Gründen weniger Zucker zu sich nehmen. Am wenigsten Zucker genießen die Deutschen. Sie stehen noch auf dem Standpunkte, daß der Hauptbestandteil einer guten Mahlzeit „Fleisch" sein müsse. Mit dem stetig wachsenden Reichtum unseres Vaterlandes, das heute noch wirtschaftlich und körperlich an den Folgen des unseligen dreißigjährigen Krieges krankt, wird man das Stadium des übergroßen Fleischgenusses, sowie noch manche andere Eigentümlichkeiten, die als Folgen der Armut unserer Vorfahren zu betrachten sind, bald überwinden. Wir werden mit der Zeit schon von selbst immer reifer für den Verbrauch des Zuckers als Nahrungsmittel werden. Man kann aber heute schon im Vergleich zu früher von einem fabelhaften Konsum des Zuckers reden. Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts verbrauchte ganz Europa etwa 100 Millionen Pfund Zucker. Fünfzig Jahre später war der Verbrauch schon um das Fünffache gestiegen. Vom August 1892 bis Februar 1893 erzeugte Deutschland allein annähernd 300 Millionen Pfund Runkelrübenzucker.

Nach dem Genusse vieler Speisen ist der Zucker ein gutes Verdauungsmittel. Man kann oft die Folgen einer Ueberladung des Magens dadurch verhindern, daß man ein Glas Zuckerwasser trinkt. Diese Wirkung des Zuckers kannte schon der berühmte Arzt Hufeland, der darüber sehr ausführlich in seiner Makrobiotik schreibt. Er meint u. a.: Reichlicher Zuckergenuß paßt besser für Menschen, die schwere Speisen genießen, besser für magere als für fette Menschen.

Wenn Zuckerbäcker und Müller schlechte Zähne haben, so rührt das nicht vom Zucker oder Mehlgenuß her, sondern es kommt davon, daß sich bei diesen Personen der Zucker- und Mehlstaub zwischen die Zähne festsetzt und dann schädliche Prozesse hervorruft. Bei genügender Zahnpflege würde das nicht vorkommen. Der Zucker trägt zur Verdauung bei, er ist ein Genuß- aber kein eigentliches Nahrungsmittel.

Zum ersten Schulgang.

Das Ränzlein auf dem Rücken,
Im Aug' des Frohsinns Strahl,
So wanderst du zur Schule,
Mein Knab', zum ersten Mal.

Komm, Kind, daß ich dir lege
Die Hand auf's blonde Haar:
Mög' Gottes Gnade segnen
Dich jetzt und immerdar!

In's große, weite Leben
Thust du den ersten Schritt,
Drum giebt die Elterliebe,
Viel fromme Wünsche mit.

Den ersten Schritt in's Leben —
Nun kommt die ernste Zeit!
Nun heißt es lernen, schaffen,
Voll Fleiß und Emsigkeit!

Die Welt heischt ernstes Können,
Drum heißt es strebsam sein!
Doch halt' vor allen Dingen
Dir Herz und Seele rein!

Und wache, daß die Sünde
Dich nie bethören kann.
Nun geh mit Gott, und werde
Dereinst ein ganzer Mann!

Handel und Industrie.

— Der spanisch-amerikanische Konflikt übt bereits auf eine Reihe Berliner Industrie- und Handelszweige seine Wirkung aus. Exporthäuser, welche mit Spanien und dessen Kolonien arbeiten, lassen die größte Vorsicht in der Erledigung eingegangener Aufträge walten. Bestellungen bei kleineren Berliner Fabrikanten sind in den letzten Tagen vielfach zurückgezogen worden. Betroffen sind hiervon in erster Linie die Lederwaren-, die Zinkguß- und die Lampenindustrie, hingegen sind einigen großen Firmen der Textil- [illegible] die Papier nach Spanien und Südamerika ausführt, ist zur Zeit nicht in der Lage, ihre Kundschaft, die Massenbestellungen gemacht hat, zu befriedigen.

Elsterberg, den 18. April 1898.

— Der 23. April soll von den Behörden als Feiertag begangen werden. Es liegt eine offizielle Beschlußfassung des Gesamtministeriums vor, auf Grund welcher an diesem Tage sämtliche Behörden, Lehranstalten, Schulen u. s. w. geschlossen bleiben werden. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß am genannten Tage auch das hiesige Königl. Unter-Steueramt seine Expeditionsstunden ausfallen läßt.

— Am heutigen Viehmarkte betrug der Zutrieb 24 Stück Rinder und 5 Wagen Schweine. Angebot und Nachfrage bewegten sich in den üblichen Grenzen. Der nächste Viehmarkt findet am 2. Mai statt.

— Vorige Woche verendete Herrn Fuhrwerksbesitzer Strobel in seinem Stalle plötzlich eine Kuh; der infolgedessen hier anwesend gewesene Herr Bezirkstierarzt Möbius in Plauen konstatierte als Todesursache Milzbrand. Der Cadaver des gefallenen Tieres ist auf behördliche Anordnung vergraben und Herrn Strobel nach dem Gutachten der Taxatoren in Viehseuchenfällen eine staatliche Entschädigung von 304 Mark gewährt worden. Die nötigen sanitären Maßregeln sind ebenfalls getroffen worden.

— Am Naaswege wird zur Zeit ebenso wie am Gippenwege ein größeres Stück der Stadtgemeinde gehöriges Areal mit Bäumen bepflanzt. Diese Maßnahme ist nur zu begrüßen.

— Am vergangenen Freitag hielt der Theaterverein im kleinen Saale des Burgkellers sein alljährliches Stiftungsfest ab und zwar feierte er es in der üblichen Weise durch Festessen und Abendunterhaltung. Bei der Tafel bewillkommnete der langjährige Vorsteher, Herr Kaufmann Franz Rieß, die erschienenen Mitglieder und Ehrenmitglieder. Herr Lehrer Hanoldt feierte die großen Verdienste des Herrn Rieß um den Verein und brachte ihm ein Hoch, Herr Regisseur Franz Baer toastete auf die aktiven Mitglieder und Herr Robert Zschoch ließ den Senior unseres Theaterwesens, Herrn Heinrich Kießling, hoch leben. Theatralische und musikalische Vorträge aller Art belebten den weiteren Teil des Abends und brachten eine heitere Stimmung in das „Theatervölkchen," so daß man sich erst in später Stunde trennte.

— Auf freiem Marktplatze produzierte sich am Sonnabend und Sonntag hier eine fliegende „Künstlergesellschaft" in gymnastischen Vorführungen, Kraftleistungen 2c. und lockte zahlreiche Schaulustige herbei.

Neueste Nachrichten.

Washington, 17. April. Der Senat nahm mit 67 gegen 21 Stimmen die von der Mehrheit der Kommission für auswärtige Angelegenheiten beschlossene Resolution mit einem Amendement Turpie an, wonach die Anerkennung der kubanischen Republik ausgesprochen wird. Das Amendement Turpie wurde mit 51 gegen 37 Stimmen angenommen.

Eisenbahnschule Altenberg i. Erzgeb., Luftkurort.
Für die Eisenbahn **einzige** den Realschulen gleichstehende Anstalt. — Neuer Kursus 18. April 1898. — Anmeldung recht bald erbeten. — Prospecte gratis und franko durch
Schuldirektion oder **Bürgermeisteramt.**

Den werten Mitgliedern der
Ortskrankenkasse
zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich seit 1. April zur Behandlung der Mitglieder zugelassen worden bin. Hochachtend
Georg Roschmann,
Zahnkünstler.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit störenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemütsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Elsterberg, Pausa, Zeulenroda, Schleiz, Mühltroff, Tanna, Auma, Netzschkau, Hohenleuben, Weida, Triptis, Greiz, Plauen** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82", 3 oder mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa. 10,0.

Sonntag, den 24. April, abends punkt 8 Uhr
im Saale des Burgkellers
Festaufführung
zum Geburtstag und zum 25jährigen Regierungsjubiläum Sr. Maj. König Alberts.
Prolog.
Festspiel: Der Deserteur oder: **Das Urteil des Königs.**
Der Königl. Sächs. Kriegerverein.
Nach dem Theater Ball.

Trauer-Briefbogen und Karten
mit **Couverts**
giebt auch im Einzelnen ab
die Buchdruckerei von B. Hinsching.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen in der **Jacquard- und Schaftmaschinen-Weberei** tüchtigen und erfahrenen
Stuhlmeister.
Beringer, Hoffmann & Stier.

Ein Hausknecht
wird **gesucht.**
F. A. Ketzel,
Kunstmühle Netzschkau.

Maria-zeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein
Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel
bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn", Wien I** Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schutzengel", Kremsier (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in **Elsterberg** bei Apoth. **F. Hennig.**

Vorschrift: Aloë 15,00, Zimmtrinde, Coriandersamen, Fenchelsamen, Anissamen, Myrrha, Sandelholz, Calmuswurzel, Zittwerwurzel, Enzianwurzel, Rhabarbara, von jedem 1,75. Weingeist 60% — 750,00.

Alle diese Spezies werden grob zerkleinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50%igen Weingeist bei öfterem Umrühren digeriert (ausgelaugt) und sodann filtriert.

Hustenheil,
bestes **Linderungsmittel** bei **Husten** und **Heiserkeit,** zu haben in Paketen à 10 Pf. bei **Paul Falk.**

Illuminations-Lampen
Illuminations-Lichter
bengalische Flammen
(Rot- und Grünfeuer)
empfiehlt
Drogerie von Paul Falk.

Roussillon,

echt französischer Rotwein von großer Qualität, kräftig, vollmundig, sehr appetiterregend, mild, **vom Faß**
per Liter M. 1.—
10 Liter „ 9.25

medizinischer Tokayer,
echt ungarischer Medizinal-Wein, vorzüglichstes Stärkungsmittel, ärztlich empfohlen, **vom Faß**
per Liter M. 2.—
empfiehlt
Bruno Wetzel.

---

90 Pfg.
kostet ein Pfund
bei **Paul Falk,**
Kräutergewölbe,
vis-à-vis der Kirche.
NB. Bei Entnahme von 10 Pfd. à Pfund 85 Pf., 1 Ctr. 80 Mk.

---

ff. Honig-Sirup
empfiehlt **C. Bernh. Wolff.**

---

ff. Altenburger Ziegenkäse
empfiehlt billigst **C. Weigel.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pf.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr kräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M.; **echt nordische Polardaunen** nur 4 M., 5 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

Allg. Turnverein.
Dienstag nach der Turnstunde
Monatsversammlung.
Morgen Dienstag
Missionskränzchen.

1873.

Alle Schulkameraden, welche 1873 in der Kirche zu Elsterberg konfirmiert worden sind, werden zu einem **gemütlichen Beisammensein** mit ihren lieben Frauen auf **Sonntag, den 24. April,** nach dem **Feldschlößchen zu Sachswitz** eingeladen. Sammeln punkt 2 Uhr in der **Fürstenhalle.** Abmarsch ½3 Uhr.

Todesanzeige.

Lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass am Sonnabend früh ½7 Uhr unsere gute Grossmutter, Schwiegermutter und Schwester,

Frau Christiane Friederike verw. Hermann,

im 79. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft verschieden ist.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr statt.

Druck und Verlag von Bruno Hinsching in Elsterberg.